

Die „Sächsische Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 5 Uhr.

Sächsische Zeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau, sowie für den Stadgemeinderat zu Hohnstein.

Tei.-Nr.: Abzählung
Anzeigen, bei der werten Berechnung d. M. von großer Wirkung, sind Montag, Mittwoch und Freitag bis höchstens vormittags 9 Uhr aufzugeben.

Tägliche Roman-Beilage: „Unterhaltungsbblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtswald, Schmilka, Schöna, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsisch-Böhmischen Schweiz.

In Halle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Inseraten-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rauschenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Bureau von Haasenpfein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 44 Bad Schandau, Donnerstag, den 11. April 1918 62. Jahrgang.

Fleischversorgung.

Auf Anordnung der Landesfleischstelle wird wegen des außerordentlichen Bedarfs unserer schwer kämpfenden Truppen an der Front in den Wochen vom 8. bis 21. April die sichergestellte Fleischmenge vorübergehend auf 150 g herabgesetzt.
Pirna, am 3. April 1918. Der Bezirksverband.

Bekleidung für die bedürftige bürgerliche Bevölkerung.

An Stelle der Bekanntmachung vom 22. Dezember 1917 über die Bekleidung für die bürgerliche Bevölkerung treten folgende Bestimmungen:
An Einwohner der Bezirke der Stadt Dresden und der königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Pirna (einschließlich der Städte mit revidierter Städteordnung) mit einem Einkommen bis zu 3000 Mark — 13. Steuerklasse — können folgende, von der Reichsbekleidungsstelle zur Deckung des dringendsten Bedarfs der bedürftigen bürgerlichen Bevölkerung den Kommunalverbänden zur Verfügung gestellten Bekleidungsgegenstände abgegeben werden:
1. Sonntagsanzüge für Männer,
2. Jackenkleider für Frauen,
3. Blusen für Frauen.
Der Verkauf erfolgt in den durch Aushang kenntlich gemachten Kleinhandelsgeschäften zu behördlich festgesetzten Preisen und nur an Einwohner der Stadt Dresden und der Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Pirna. Jede der unterzeichneten Behörden erläßt die für ihren Bezirk besonders geltenden Bestimmungen über die Erteilung von Bezugsscheinen auf solche Waren.
Dresden, den 21. März 1918. Der Rat zu Dresden.
Die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-N.
Die königliche Amtshauptmannschaft Pirna.

Im Anschluß an vorstehende Bekanntmachung wird für den Bezirk der königl. Amtshauptmannschaft Pirna, einschließlich der Städte mit revidierter Städteordnung, folgendes bestimmt:
Wer von der Reichsbekleidungsstelle zur Verfügung gestellte Kleidungsstücke beziehen will, hat bei der Ortsbehörde seines Wohnortes einen Fragebogen zu entnehmen, den 1. Abschnitt davon wahrheitsgemäß auszufüllen und den Bogen sodann an die Ortsbehörde zur Weiterbehandlung zurückzugeben. Die Ortsbehörde reicht ihn unter Beantwortung der Fragen in Abschnitt 2 an die Bekleidungsstelle der königl. Amtshauptmannschaft Pirna, Albertstraße 10, III., ein. Wird der Antrag bewilligt, so erhält der Antragsteller durch die königl. Amtshauptmannschaft Pirna einen Bezugsschein auf „Reichsware“ ausgestellt.
Pirna, am 28. März 1918. Königlich Amtshauptmannschaft.

Die Ausgabe der Brot-, Fleisch-, Milch-, Nahrungsmittel- und Sperrkarten erfolgt

- 1. Donnerstag, den 11. April d. J.,
a) vormittags von 9—12 Uhr für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 1—60 D,
b) nachmittags von 2—5 Uhr für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 61—120,
2. Freitag, den 12. April d. J.,
a) vormittags von 9—12 Uhr für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 121—200,
b) nachmittags von 2—5 Uhr für die Häuser der Ortslisten-(Haus-)Nr. 201—264

im Wachtlokal des Rathauses. Das Abholen der Karten hat nur durch Erwachsene zu erfolgen. Die Zeiten sind genau einzuhalten. Schwerarbeiterbescheinigungen sind vorzulegen.
Schandau, den 13. April 1918. Der Stadtrat.

2. Nachtrag

zur Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung für den Rest des Erntejahres 1917/18 vom 6. Februar 1918.

Die durch die Bekanntmachung vom 28. Februar 1918 für die Bezirke der Amtshauptmannschaften Bautzen und Meissen ausgesprochene Sperrung für Belieferung des Abschnittes C der Landeskartoffelkarte wird für diese beiden Bezirke vom heutigen Tage ab wieder aufgehoben.
Dresden, den 8. April 1918. 836 II B IV
Ministerium des Innern. 1531

Holzversteigerung. Hohnsteiner Staatsforstrevier.

Gasthof „Lindenhof“ in Schandau, Mittwoch, den 17. April 1918, vorm. 9 Uhr: 2802 w. Stämme, 1048 w. u. 118 h. Stöbe. Nst. 26, 42, 66, 67, 79, 82, 97, 53, 83.
Kgl. Forstrevierverwaltung Hohnstein. Kgl. Forstrentamt Schandau.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Oertliches.

—* Eröffnung des Säuglingsheims. Fräulein Helene Noesler, hier, die Inhaberin des bestens bekannten hiesigen Lächterheims mit staatlich genehmigter Haushaltungs- und Gewerbeschule, hat mit Erlaubnis des königlichen Ministeriums des Innern ihrer Lehranstalt eine Abteilung für Säuglingspflege angegliedert, in der junge Mädchen der gebildeten Stände praktisch und theoretisch über Säuglings- und Kinderpflege unterrichtet und dadurch auf ihren späteren mütterlichen Beruf vorbereitet werden sollen. In diesem Zwecke hat Fräulein Noesler in der Villa Caggiati, hier, nach Maßgabe der hierüber ergangenen Ministerialverordnung ein Säuglingsheim errichtet, das unter der Leitung einer geprüften und als gewissenhaft bewährten Säuglingspflegerin, sowie unter regelmäßiger ärztlicher Beobachtung steht und das zunächst zur Aufnahme von 4 Säuglingen eingerichtet ist. Nachdem dieses Säuglingsheim am vergangenen Sonnabend von dem königlichen Bezirksarzt Herrn Medizinrat Dr. Wehboldt in Pirna besichtigt und seine Inbetriebnahme gestattet worden war, ist am Montag auf Einladung von Fr. Noesler eine Besichtigung des Säuglingsheims auch durch die Mitglieder der hiesigen städtischen Körperkassen erfolgt. Dabei haben die zweckmäßigen, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen des Säuglingsheims allseitige Anerkennung gefunden. Herr Bürgermeister Dr. Voigt gab dem am Schlusse der Be-

sichtigung Fräulein Noesler gegenüber Ausdruck, indem er gleichzeitig die Genannte zur Eröffnung des Säuglingsheims namens der Stadt Schandau beglückwünschte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß dieses Säuglingsheim, das einen neuen Beweis für die schon oft an den Tag gelegte Schaffensfreudigkeit Fräulein Noeslers darstelle, ihrer schon längst bewährten Lehranstalt und der ganzen Stadt Schandau zu dauerndem Nutzen gereichen möge.
—* Ein größerer Trupp Verwundeter kam gestern nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofe an und wurde teils im Vereinslazarett Stadtkrankenhaus, teils in demjenigen in Ostrau untergebracht. Möge ihnen in unserer reizvollen Gegend die gesuchte Genesung von ihren Leiden und Erholung von den überstandenen Strapazen werden!
— An alle, die es können, sei hiermit die Bitte um Liebesgaben für die Helden gerichtet, denn mehr als reichlich haben sie alle unsern Dank verdient. Und wenn diesem durch Gaben Ausdruck verliehen wird, so dürfte es wohl auch im Sinne dieser Männer sein, die in grauenvoller Schlacht dem Tode ins Auge geschaut haben.
—* Der von der hiesigen Ortsgruppe „Frauendank 1914“ veranstaltete und für nächsten Sonntag angelegte Vortrag des einarmigen Kriegsinvaliden Uffz. Preißer

muß leider verschoben werden, da der Redner einen Unfall erlitten hat und bis auf weiteres verhindert ist, der übernommenen Verpflichtung nachzukommen.
—* Für ihre erfolgreiche Tätigkeit für die 7. Kriegsanleihe wurden die Angehörigen des Elbgrenzschiß Schandau Feldwebel Kaschicky und Unteroffizier Bussenius durch Ueberreichung einer Ehren-Urkunde ausgezeichnet.
— Wie wir erfahren, hat die bisherige Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe bei gen. Truppenteil noch bedeutend bessere Resultate, als die beiden vorhergehenden.
—* Gestern nachmittag ist auf Postelwitzer Flur ein männlicher Leichnam gelandet worden. Er wurde in die Schandauer Friedhofshalle überführt. Die Beine der Leiche waren festgebunden und mit einem Steine beschwert, ebenso war am Halse ein Stein befestigt, sodas auf einen Mord zu schließen ist.
—* Der Stand der Winterfaaten der Oberlausitz verspricht eine gute Ernte. Die Saaten sind ausnahmslos gut über den Winter gekommen und Auswinterungen nur vereinzelt zu beobachten.

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen
Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.
Also: jeder kann zeichnen!

Krieg und Kriegsanleihe.

Eine Rede Staatsministers Dr. Helfferich.

Vor einer großen Versammlung in Stuttgarter Siegesthaus hielt Dr. Helfferich einen Vortrag über Krieg und Kriegsanleihe und führte dabei u. a. aus: Der achte Schlag, zu dem wir jetzt im finanziellen Ringen ausgehört haben, muß wichtig werden, wie die gewaltigen Schläge unseres Meeres. Alle müssen daran helfen; die Säumigen müssen gerufen, die Launen müssen aufgerüttelt werden. In jedem Haus und jeder Hütte muß der Geist der Pflicht neu geweckt werden und die Erkenntnis dessen, was für Volk und Reich auf dem Spiele steht, die Erkenntnis, daß das Mittum eines jeden, auch des Geringsten, eine Hilfe ist, auf die das Vaterland nicht verzichten kann.

Die Schuld der Feinde.

Wie der Kriegsbeginn, so ist seine neueste Phase allein und ausschließlich die Schuld unserer Feinde. In einem Augenblick, der zur Selbstbefinnung einlud, der die Möglichkeit bot, einen Strich zu machen, hörten wir die Kriegsanfänger der Versailleer Beschlüsse und der französisch-englischen Ministerreden, Kundgebungen, die der im Osten aufsteigenden Morgenröte des Friedens neue Kriegserklärungen entgegenzuschleuderten. Der Wuch dieser Tatsache haben unsere Feinde nichts entgegenzusetzen als immer wieder die alte Fabel vom „Deutschen Militarismus“, der vernichtet werden müsse, um die Welt zu erlösen. Um das Recht auf Freiheit und Entwicklung geht der Krieg vom ersten Tage.

Die einzige Hoffnung ist der Sieg.

Was uns erwartet, wenn wir nicht die Kraft finden sollten, in diesem Ringen oben zu bleiben — unsere Feinde haben es uns in den vier Kriegsjahren eindringlich vor Augen geführt. Bielewacht hat England den Krieg vom ersten Tage an geführt als Vernichtungskrieg gegen unsere Wirtschaftskraft. England hat sich nicht mit territorialen Eroberungen jenseits der Meere begnügt. Es hat den Versuch gemacht, alle Fäden, die uns mit dem Ausland verbinden, abzuschneiden. Es wollte damit unsere Wirtschaft noch während des Krieges erdroffeln, uns durch Hunger und Rohstoffmangel von innen heraus, allen Waffenerfolgen zum Hohn, zusammenbrechen lassen; es will damit gleichzeitig für die Zeit nach dem Krieg unsere wirtschaftlichen Außenbeziehungen, unsere auswärtigen Handel und unsere auswärtigen Niederlassungen mit Stumpf und Stiel vernichten. Gegen diese Gefahr ist nur ein Kraut gemachtes. Und dieses Kraut heißt Sieg.

Alle Deutschen müssen helfen.

Das deutsche Volk wird seine Entschlossenheit und seinen Siegeswillen, seine ganze materielle und moralische Kraft auch bei der achten Kriegsanleihe erneut beweisen. Gibt es einen stärkeren Appell an alle Gewissen, als das Drohnen der gewaltigen Schlacht, das aus Frankreichs Gefilden herüberflingt? Wer sich entzieht, der ist des deutschen Namens nicht wert, der verdient nicht, daß ihn die Sonne des Sieges bescheint und daß ein wohlgesicherter Friede ihn wieder in seine Hut nimmt. Die Parole ist für die Heimat wie für die Front am letzten wie am ersten Tag: Einer für Alle und Alle für Einen! Und Einer wie alle für unser Ein und Alles, für unser betageliebtes Vaterland!

Taten, nicht Worte.

Der Kanzler des Deutschen Reiches hat Clemenceau und Lloyd George, Wilson, Lord Cecil und Balfour, Wilson, dem Stern des Völkerverbandes, und all den vielen, deren Rungen sich an Deutschland wehen, deren Worte seit Wochen wie eine Gaswelle über Europa dahingehen, eine Antwort erteilt, die in ihrer Kürze die beste war, welche ein deutscher Staatsmann finden konnte. Graf Hertling teilte mit, er werde im Reichsparlament keine Rede über die auswärtige Lage halten. Die gegenwärtige Zeit sei die Zeit der Taten und nicht der Worte.

Ganz Deutschland wird hinter diesem Wort stehen. Bis zum Ekel haben wir dem Klappern der Gebetsmühlen des Völkerverbandes lauschen müssen; die scharfen Wortspiele, die hin und her floßen, reizten die Gemüter immer mehr, und wenn ein Friedenswort von uns fiel, bestimmte, die hochgehenden Wogen zu besänftigen, so gingen die Wogen in anderen Lager höher und höher und jedes Friedensangebot, jede Friedensneigung, bewirkte schließlich nur eine Verlängerung des Krieges. Mit dieser Tatsache mußten und müssen wir als mit einer der bittersten Wahrheiten rechnen, die dieser Krieg uns einbrachte.

Es war von jeher der Vorzug unserer Gegner, durch eine Flut von Vägen und aufhetzenden Mitteln die Stimmung in der ganzen Welt gegen uns zu erzeugen, die für die kriegerischen Pläne derer in London, Petersburg und Paris später ausgenutzt werden konnte. Während des Krieges verstärkte sich diese Vögelst. Lord Northcliffe, Englands Zeitungskönig, ist der, der im Auftrage der englischen Regierung dem Strome Richtung geben soll, und das Ziel ist das gleiche: Trennung der Donaumonarchie von Deutschland, Vermürdung unserer inneren Front durch bezahlte Miesmacher und Agenten. Wilson und unsere Gegner haben stets versucht, das deutsche Volk gegen die deutsche Regierung auszuspielen. Erst als sie einsehen, daß diese Versuche vergeblich blieben, änderten sie den Ton und gingen zur Drohung über. Jetzt schreibt Wilson, das deutsche Volk sei ebenso schuldig wie seine Regierung; und er läßt Amerikas Methodistensichse dafür öffentlich beten, damit das deutsche Volk vernichtet werde.

Weil es schuldig sei, und sich nicht den Segnungen der westlichen Vorkämpfer für „Freiheit, Demokratie und Menschenrecht“ unterwerfen will. Mit solchen Worten im Munde vernichtete England erst Spaniens, dann Hollands, dann Danemarks Handel; mit diesen Phrasen im Munde begann Amerika bereits zu Beginn des Krieges am Ausbungerungskriege teilzunehmen und, in der einen Hand die Börse, in der andern die Bibel, alles für das eigene und verwandte englische Wohl zu tun. „England führt Krieg mit seinem Kapital gegen die Arbeit“, sagte Englands Volkswirt Dutchiffon. Wohl: es galt den Krieg gegen die deutsche Arbeit. Und, weil diese Arbeit im Kriege sich stärker zeigte als feindliche Vernichtungsmut, schwallen die Schmähreden zu immer größerer Heftigkeit an. Daß nebenher die kleinen Nationen, über die Amerika die Hungerpeitsche schwingt, denen es die Waffe raubte, den klaffenden Gegensatz von Wort und Werk verspüren mußten, hindert die Feinde nicht, ihre Welttheorie fortzusetzen.

Glauben sie, uns damit schwächen zu können? Lloyd George hatte öffentlich gepredigt, es gebe nur einen Weg

zum Frieden: die Niederrichtung Deutschlands. Aber wir wissen: als Englands Reeder und Großkaufleute und Großindustrielle zu ihm kamen und ihn bat, doch eine Verständigung zu suchen, weil Deutschland wirtschaftlich und militärisch stärker sei, als man es geahnt, weil Englands Wohlfahrt dahinschwände, tröstete Lloyd George die Klagen: Man könne zu jeder Zeit einen guten Frieden mit Deutschland haben; Deutschland sei zu einer Verständigung mit England auch dann bereit, wenn England die Partie verliere. England aber hoffe auf innere Schwierigkeiten. — Das war im Februar, als ein anderer englischer Minister in einer Geheimnisung eingestand: Wo have lost the war! Wir haben den Krieg verloren.

Daher der Krieg der Worte, um das deutsche Volk an seiner eigenen Stärke zweifeln zu lassen. Aber das Spiel ist so oft versucht worden, daß es gerade durch seine Überreibung das Gegenteil erreichte. Gerade dieser Wortkrieg ließ uns erkennen, welche Ziele unsere Feinde verfolgten. Und damit ging uns selbst der letzte Rest von Gutmütigkeit verloren. Wir wissen jetzt, daß es keine gütliche Verständigung zwischen uns und den Verbändenmächten gibt. Also bleibt nur die harte Notwendigkeit, den Frieden zu erzwingen durch die Tat. Arbeit und Tat setzen wir in diesem Kriege dem schwägenden Verbands entgegen, die ruhige Kraft dem Wortprunk. Der Erfolg? Rußland und Rumänien, Montenegro und Serbien, Belgien und Italien säumen als Trümmer diesen Weg der wortlangen Arbeit und Kraft. Und der Endkampf zwischen uns und dem grimmigsten Gegner, England, ist im Zug. Worte helfen nicht mehr. Jetzt geht es um Tod und Leben. Und der deutsche Reichskanzler hat durch seine Abneigung gegen jedes Reden in diesem Augenblick wohl auch andeuten wollen, daß unsere Gegner dafür hassen werden, daß sie durch törichte Worte bisher deutsche Taten und gegen sie sprechende Tatsachen aus der Welt schaffen wollten. Was ein ebenso oergeliches Bemühen ist, als dem Schwerte Hindenburgs mit einem Schwert aus Pappe begegnen zu wollen.

Unser Raumbewinn vor Amiens.

Ein Vergleich.

In neutralen Berichten über die Schlacht im Westen wird allgemein auf den großen Raumbewinn, den unsere Offensive erzielte, hingewiesen. Die Karte zeigt, welches große Gebiet wir eroberten. Unsere in vierzehn Tagen erzielten Eroberungen rücken erst ins rechte Licht, wenn man sie mit dem (durch Schraffierung markierten) Gewinnvergleich, den die englisch-französischen Truppen in der Sommeschlacht 1918 nach dreimonatigen Anstrengungen verzeichnen konnten. Wie stark die Sorge unserer Feinde über unsere Fortschritte ist, geht aus einem Artikel Sembats in der „Heure“ hervor, in dem es heißt, er habe mit Bestürzung gehört, daß die Engländer wiederholt äußerten: „Wir brauchen nicht zu erschrecken, wir können uns immer noch auf Calais zurückziehen, wo der Feind nicht weiterkommen wird. Ferner haben wir immer noch das Meer, um uns zu decken.“ Leute, die so sprechen, und das Meer als letzte Verteidigung betrachten, Frankreich und Paris aber vergessen, haben, meint Sembat, den Krieg noch nicht verstanden.



aus einem Artikel Sembats in der „Heure“ hervor, in dem es heißt, er habe mit Bestürzung gehört, daß die Engländer wiederholt äußerten: „Wir brauchen nicht zu erschrecken, wir können uns immer noch auf Calais zurückziehen, wo der Feind nicht weiterkommen wird. Ferner haben wir immer noch das Meer, um uns zu decken.“ Leute, die so sprechen, und das Meer als letzte Verteidigung betrachten, Frankreich und Paris aber vergessen, haben, meint Sembat, den Krieg noch nicht verstanden.

Coucy le Chateau erobert.

Im März 340 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 9. April. Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront entwickelten sich vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Auf dem Südrfer der Oise griffen die Truppen der Generale von Schöler und Wischna den Feind erneut an. Zwischen der Oise und Folembroy stießen sie über die Ailette bis zum Oise-Aisne-Kanal vor. In heftigen Kämpfen nahmen sie den jäh verteidigten Wald östlich von Gully. Sie erklommen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhen östlich von Coucy le Chateau und erkämpften stark angebaute Stellungen des Feindes. Dautry und Landricourt wurden genommen. Nach besonders erbittertem Kampf fiel heute früh auch das festungartige Coucy le Chateau.

Im März beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatz 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Vente im Westen.

Ein Kriegsberichterstatter schreibt: Ein Major der Pioniere, der die vom Feind zurückgelassenen Munitionsmengen besichtigt und dabei auch einen flüchtigen Blick auf den übrigen Gewinn geworfen hatte, sagte mir, unsere Gesamtbeute habe den Wert von Milliarden. Allein was wir an Gummi und Kupfer erbeutet, decke wohl den Meeresbedarf eines Jahres.

Silbe für England.

Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte General Botha am 3. April, Lloyd George habe Südafrika um Silbe gebeten, und diesem Silberuf müßten und würden Südafrikas Männer entsprechen. — Der Premierminister von Neuseeland Massey teilte im Parlament mit, daß die Regierung von Neuseeland beabsichtigt, Lloyd Georges

Bitte um weitere Kriegleistungen zu erfüllen. Die Vorschläge der Regierung werden in der nächsten Woche dem Parlament mitgeteilt werden.

Wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 9. April.

Amlich wird gemeldet: Unsere U-Boote haben an der Ostküste Englands, im Armeekanal und in der Irischen See neuerdings 5 Dampfer und 4 englische Fischereifahrzeuge mit zusammen 20 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Die Dampfer waren ohne Ausnahme bewaffnet und tiefbeladen, darunter ein besonders wertvoller Frachtdampfer von 6000 Br.-Reg.-To. Ein Dampfer wurde auch stark gesichertem Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Kapitänleutnant Hundius.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Auf eine Mine gelaufen.

Nach dem Rotterdamer „Algemeen Handelsblad“ ist der Dampfer „Minister de Smet de Nayer“, der für das belgische Unterstufungsamt fuhr, auf eine Mine gelaufen und etwa 45 Meilen nördlich des Leuchtschiffes Doggerbank Süd untergegangen, wahrscheinlich in der freien Fahrtrinne. Siebzehn Personen wurden gerettet, zwölf sind ertrunken.

Amerika raubt auch die schwedischen Schiffe.

Nach einer New Yorker Havasmeldung teilt der Ausschuss für Kriegshandel mit, daß Schweden den Vereinigten Staaten 100 000 Tonnen Schiffraum zur Verfügung stellen werde, und zwar im Austausch für Lebensmittel und Rohstoffe, die in Schweden benötigt werden. Das Komitee setzt seine Verhandlungen mit Schweden fort, um eine größere Tonnage zu erhalten.

Englands wachsende Schiffraumnot.

Der Londoner Berichterstatter des „Journal de Genève“ übermittelt seinem Blatt einen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Die öffentliche Meinung verfolgt mit großer Besorgnis die überwältigenden Bissen der Verluste an Schiffraum, die den Alliierten durch den deutschen Tauchboot-Krieg zugefügt werden. Einerseits versenkt der Feind einen beträchtlichen Prozentsatz der Handelsmarine, andererseits scheinen die Schiffswerften und Schiffskonstruktionsunternehmungen aus Gründen, auf die ich hier nicht eingehen kann, nicht fähig zu sein, den Ansprüchen, welche die Situation geschaffen hat, auf Bau und Lieferung des Extratonnagebedarfes entsprechen zu können.“

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 8. April.

Amlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge im Sperrgebiet um England: 18 000 Br.-Reg.-To.

Unter den Schiffen befand sich der englische bewaffnete starkgeschützte Dampfer „Dioraca“ (6570 Br.-Reg.-To.), der einen Perdetransport nach Frankreich an Bord hatte, ferner ein durch zwei Berstörder gesicherter, ebenfalls bewaffneter Landdampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teil des Armeekanal versenkt.

Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Unsere Serie.

Die Armees, die aus dem Naume von St. Quentin vorgehoben ist, erbeutete u. a.: Zwei Fahnen, 4000 Maschinengewehre, 115 Minenwerfer, 250 Fahrräder, 462 Schnellabgewehre, zahlreiche Flugzeuge und Fesselballone, über 30 Dampf- und Benzol-Lokomotiven, über 250 Kleinbahnwagen, vier Panzerautos sowie eine große Menge von Last- und Personentransportwagen aller Art. Auch ein vollkommen gefülltes Proviant- und Bekleidungs-magazin, sowie sehr ausgedehnte Artillerie- und Munitionslager sind in den Besitz der siegreichen Armees gefallen.

General Bétains Ende?

Londoner Blättern zufolge werde Premierminister Lloyd George in diesen Tagen offen die Ursache des strittigen Rückzuges darlegen, ebenso die Gründe, weshalb General Haig und General Bétain, die beide im Gegensatz zu Präsident Wilson, Clemenceau und Lloyd George, Gegner der Vereinheitlichung des Oberbefehls waren, seit Beginn der Offensive diese Vereinheitlichung gebilligt hätten.

Englische Lügen.

Aber die Wirkung der letzten englischen Fliegerangriffe auf Coblenz und Mannheim werden in der englischen Presse maßlos übertriebene Nachrichten verbreitet. Danach sollte beobachtet sein, daß am 8. März in Mannheim ganze Stadtteile stundenlang gebrannt hätten und in Coblenz sollten zwei Munitionsfabriken in die Luft geflogen und dabei mindestens 50 Menschen getötet sein. In Wahrheit ist in beiden Fällen der Sachschaden außerordentlich gering gewesen und in Coblenz sind fünf Tote und zwanzig Verwundete festgestellt worden.

Aus Auslösen eines gefangenen Engländer der 23. Infanterie-Division (Miasgo-Front): Über die deutsche Offensive wurde den englischen Soldaten offiziell mitgeteilt, daß die Deutschen in einer Breite von 50 Meilen angegriffen hätten und sieben Meilen tief unter sehr schweren Verlusten eingedrungen wären. Durch einen Planenangriff der Verbündeten wären die Deutschen gezwungen worden, in ihre Ausgangsstellungen zurückzugehen. Hierbei hätten die Franzosen 100 000, die Engländer 40 000 deutsche Gefangene eingebracht. Auch den italienischen Soldaten wäre ein gleichlautender Befehl bekanntgegeben worden.

Die Japaner in Sibirien.

Starke Erregung in Moskau.

Nach der Landung der japanischen und englischen Truppen in Wladivostok besuchte Admiral Kato den Bürgermeister der Stadt und teilte ihm mit, daß die Landung japanischer Truppen nur infolge der in Wladivostok herrschenden Anarchie und der dort vorgekommenen Verbrechen erfolgt sei.

Der deutsche Vormarsch in Finnland.

Nach Meldungen aus Wasa erweisen sich die Folgen der Einnahme von Tammerfors als bedeutend. Abgesehen von der moralischen Rückwirkung auf den Gegner, der annähernd 10 000 Mann an Gefangenen, 30 Kanonen, 80 Maschinengewehre, große Lebensmittelvorräte und Eisenbahnmaterial verlor, liegt die unmittelbare Ausbeutung des Erfolges in dem Freiwerden von ungefähr 15 000 Mann Regierungstruppen für andere Aufgaben

Das neue Russland.

Soffe russischer Votschafter in Berlin.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist Soffe zum Votschafter in Berlin, Nomenew zum Votschafter in Wien ernannt worden. Damit nimmt das neue Russland die Beziehungen zu den Mittel-



Soffe, der neue russische Votschafter in Berlin.

mächten auch formell wieder auf. Soffe war Mitglied der ersten russischen Delegation in Vrest, Witowsk und wenn er auch nicht besonders hervorgetreten ist, so hat er sich doch immer, wenn er das Wort ergriff, gemäht und lakton gezeigt. Nomenew, der die großrussische Republik in Wien vertreten wird, war früher in London und Paris tätig und hat dort böse Erfahrungen gemacht, da ihm von den Engländern lange Zeit die Heimkehr verweigert wurde. Wann die neuen Votschafter ihre Amt anreten, hängt zunächst davon ab, ob die Berliner und die Wiener Regierung zustimmen.

Russischer Protest gegen Japan.

In Moskau ist bekannt geworden, daß in Madimostok nach den japanischen auch englische Truppen an Land gegangen sind.

Der Rat der Volkskommissare hat gegen die Truppenlandungen in Tokio und London diplomatische Schritte unternommen. Ein Manifest des Rates beschuldigt Japan, den Sturz der Republik herbeizuführen und sich Sibiriens bemächtigen zu wollen. Es erklärt Japan für den Todfeind der Republik und sagt, der Rat verlange eine Erklärung von den Alliierten und warne sie; ihre Antworten würden einen erheblichen Einfluß auf die auswärtige Politik des Rates haben.

Gleichzeitig wurde allen Sowjets in Sibirien der Befehl erteilt, dem Einfall in russisches Gebiet Widerstand zu leisten.

Russische Note an die Ukraine.

Der Moskauer Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten übermittelte am 8. April dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik eine Note, in der es heißt: In Beantwortung des Funkspruchs vom 2. April, der den Vorschlag des Ministerrats der Volksrepublik enthält, Friedensverhandlungen einzuleiten, schlägt die Regierung der russischen Republik, da sie durch das Ultimatum vom 21. Februar und durch den Vertrag von Vrest gezwungen sei, einen Frieden mit dem Ministerrat der ukrainischen Volksrepublik zu schließen, als Verhandlungsort die Stadt Smolensk vor. Die Sowjet-Regierung in Russland führt nicht Krieg gegen die Volksrepublik der Ukraine. Der gegenwärtige Kampf spielt sich zwischen zwei Parteien des ukrainischen Volkes ab.

Entwaffnung der Tschechen-Regimenter.

Gemäß Verfügung Trozkis und des französischen Votschafters hat das tschechisch-slovakische Korps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Sowjetbehörden ausgeliefert. Die Offiziere des Korps mit Ausnahme des Generals Dietrichs begleiten das Korps nach Frankreich.

Russland sperrt seine Grenzen für Geldausfuhr.

Um den Abfluß von Kapitalien aus Russland nach dem Auslande endgültig zu verhindern, erließ das Petersburger Volkskommissariat eine Verfügung, daß keine Person, gleichgültig welcher Staatsangehörigkeit, nach Finnland oder dem sonstigen Auslande reisen darf, die mehr als 500 Rubel oder Goldgegenstände über 60 Gramm mit sich führt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Neuregelung der Beamtenbesoldungsfragen beabsichtigt die preussische Regierung, wie der fortgeschrittliche Landtagsabgeordnete Delius auf einer Versammlung der Vereinigung der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten in Hannover mitteilte, die bisher üblichen Wohnungszulagen zu beseitigen und durch sogenannte Ortszulagen zu ersetzen und diese abzustufen für ledige, für verheiratete Beamte und für Beamte mit Kindern. Daneben soll eine Art Kinderversicherung geplant sein, bei der man von den ledigen Beamten 5%, von den kinderlosen verheirateten Beamten 2% und von den Beamten mit Kindern 1/2% des Gehalts als Beitrag einzuziehen will. Bei dieser Kinderversicherung würden, wie verlangt, den weitaus größten Teil der Kinderzulagen die Beamten schließlich selbst tragen, während der Anteil des Staates verhältnismäßig gering, dem Vernehmen nach zu 20%, angenommen ist.

Die Besetzung des Votschafterpostens in Petersburg ist zurzeit noch nicht in Aussicht genommen. Dagegen wird sich zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und zugleich als Hauptkriterium der auf Grund des Vrest-Friedensvertrags nach Russland zu entsendenden Kommissionen demnächst der Gesandte Graf Mirbach nach Moskau begeben. — Graf Mirbach, der schon nach den Waffenstillstandsverhandlungen als Leiter der damals nach Petersburg entsandten Kommission in Russland gewelt, hat als letzten diplomatischen Posten den eines Gesandten in Athen bekleidet, wohin er während des Krieges gesandt war. Vor dem Kriege hat Graf Mirbach mehrere Jahre im Auswärtigen Amt als Vortragender Rat speziell die russischen politischen Angelegenheiten bearbeitet, nachdem er vorher als Votschafter in Petersburg tätig gewesen war.

Der Erste Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, vollendete am Dienstag sein 63. Lebensjahr. Ludendorff wurde am 9. April 1865 als Sohn eines Rittergutsbesizers in Kruszenia bei Polen geboren. Als Chef der Operationsabteilung hatte er hervorragenden Anteil an dem Ausbau unserer Wehrmacht.

an der Abfassung der Operationspläne für die Mobilisierung und für den Aufmarsch unserer Heere. Bis zum Ausbruch des Krieges war Ludendorffs Name kaum über den Kreis seiner engsten Berufsgenossen hinausgedrungen. Der Sturm auf Yttich, den er persönlich führte, brachte ihn zuerst in aller Munde. Seitdem gehört sein Name der Geschichte Deutschlands an, und wird niemals wieder daraus verschwinden können.

Gegen den Hauptmann v. Beerfelde, dessen Name in letzter Zeit in Zusammenhang mit der Lidnowsky-Affäre häufig genannt worden ist, ist ein Verfahren wegen Landesverrats anhängig gemacht worden. Ebenso wie die Verhaftung hängt auch dieser Prozeß mit der Angelegenheit des Fürsten Lidnowsky nicht oder höchstens nur indirekt zusammen. In der Kölnischen Volkszeitung erhebt ein aus englischer Gefangenschaft in die Heimat zurückgekehrter Deutscher gegen Lidnowsky den Vorwurf, daß er die Gefangennahme von 120 000 Deutschen in England verschuldet habe, weil in den ersten Tagen des Kriegsauslandes, als wir mit Frankreich und Russland bereits im Kriegszustand waren, Lidnowsky die Pässe zur Heimfahrt verweigerte.

Zur Verhaftung des Hauptmanns v. Beerfelde erläßt ein Berliner Blatt: Im Hause des Geheimrats Bittling erhielt Beerfelde im Herbst v. J. von der Denkschrift Lidnowskys Kenntnis, deren Inhalt ihn tief erschütterte. In der Meinung, seinem Lande durch Verbreitung der Wahrheit dienen zu müssen, ließ er die Denkschrift ohne Vorwissen Bittlings in mehreren Exemplaren vervielfältigen, die er dem Kronprinzen, Ludendorff und einer Reihe bekannter Politiker überlieferte. Hauptmann v. Beerfelde soll sich damit gegen den Befehl eines Vorgesetzten verhalten haben, der ihm jede politische Betätigung unterlagte hatte. v. Beerfelde verfasste eine Beschwerde über seinen Vorgesetzten, in der er schwere Beschuldigungen gegen diesen erhob. Infolgedessen wurde er abermals verhaftet. Mit der Verbreitung der Lidnowsky-Denkschrift hat diese Verhaftung also nur unmittelbar etwas zu tun.

Osterreich-Ungarn.

Der Streit um die österreichisch-französischen Friedensgespräche beschäftigt noch immer die öffentliche Meinung. Im Ministerium des Äußeren denkt man auch nach den Pariser Erklärungen nicht daran, die verschiedenen Berichte, die von österreichisch-ungarischer Seite zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens unternommen worden sind, in Abrede zu stellen. In unterrichteten Kreisen wird ohne weiteres zugegeben, daß hochstehende Persönlichkeiten Sondierungen über die Möglichkeiten eines allgemeinen Friedens vorgenommen haben, und daß auch Kaiser Karl selbst mit Persönlichkeiten, die internationale Beziehungen besitzen, wiederholt die Frage der Herbeiführung eines allgemeinen Friedens erörtert hat. Ebenso ist es ganz allgemein bekannt, daß vor etwa drei Monaten eine amerikanische Persönlichkeit, Professor Anderson, der in Washington Kreise Beziehungen besitzt, beim Grafen Czernin in Wien und später beim Grafen Andrássy und Tisa in Budapest gewesen ist, und mit ihnen die Möglichkeit einer österreichisch-amerikanischen Friedensvermittlung erörtert hat. Allerdings wird immer wieder mit Nachdruck betont, daß es sich bei diesen Sondierungen nie um die Erreichung eines Sonderfriedens mit Osterreich, sondern selbstverständlich nur um die Herbeiführung eines allgemeinen Friedens gehandelt habe.

Rumänien.

Die Neuorientierung in Rumänien, die eine selbstverständliche Begleiterscheinung des Friedensschlusses mit den Mittelmächten ist, macht rasige Fortschritte. Der Minister des Äußeren Arion hat die von der Regierung Bratianu eingerichteten besonderen Missionen in Paris, Washington und Lissabon aufgehoben. An der Spitze dieser Missionen standen in Paris der gewesene liberale Minister Viktor Antonescu, in Washington der Arzt und gewesene liberale Minister Angelescu und in Lissabon der jüngste Bruder Late Ionescu Victor Ionescu. Nicolai Chica Comanesti ist zum Arbeitsminister ernannt worden. Chica Comanesti gehört zu den reichen Großgrundbesitzern des Landes und zu den wenigen von ihnen, die eine deutsche Erziehung genossen haben.

Holland.

An der Amsterdamer Börse wie in der gesamten Presse ist das Gerücht verbreitet, daß Friedensverhandlungen im Gange seien. Es heißt, in der letzten Woche hätten in Lausanne (Schweiz) Besprechungen zwischen einigen österreichischen Diplomaten, zwei Personen des deutschen Hochfinanz und zwei hervorragenden Persönlichkeiten aus Entente-Ländern stattgefunden. — Man wird gut tun, diesen Gerüchten mit Zweifel zu begegnen.

Polen.

Da der Warschauer Magistrat die Buße von 25 000 Mark, die der Stadt Warschau wegen der Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrages mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, bisher trotz Mahnung nicht zahlte, benachrichtigte laut „Kurjer Warszawski“ der kaiserliche deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gebührenden Einnahmen in Abzug gebracht werden würde, die sich in den Händen der Okkupationsmächte befinden.

Italien.

Die Zahl der Kriegsgegner im Parlament ist ständig im Wachsen. Wie römische Blätter mitzuteilen wissen, macht sich in Abgeordnetenkreisen eine starke Strömung bemerkbar, die Friedensziele verfolgt. Sie wollen in der nächsten Tagung bei der Erörterung der auswärtigen Politik eine Friedensbewegung ins Werk setzen. Die Gruppe der nationalen Verteidigung habe dagegen beschlossen, ihr mit allen Mitteln zu begegnen und jeden Versuch parlamentarischer Verschwörungen zu bekämpfen.

Frankreich.

Die neue Friedenspartei, die den Namen „Coalition Republicaine“ führt, kämpft besonders gegen Clemenceau. Das Parteiprogramm hat im wesentlichen den vier, von den Mittelmächten angenommenen Punkten des Wilsonschen Programms zugestimmt. Besonders auffallend ist es, daß die Annexion Elsaß-Lothringens keine Erwähnung findet. Das Programm greift die Regierungspolitik heftig an und verurteilt die Verhaftung der französischen Friedensfreunde.

Zeichnet Kriegsanleihe! Die Zeichnungspflicht ist die Wehrpflicht der Daheimgebliebenen.

und in dem Gewinn einer äußerst günstigen Operationshoffung gegen Südfinnland. Die neue Frontlinie verläuft bereits bei Remaelae, 25 Kilometer südlich von Lammerfors. Als nächstes Ziel darf die Einnahme von Lawstehus betrachtet werden. In Hoerneborg, dessen Fall nur noch eine Frage weniger Tage ist, sind außer 2000 Notenkardisten 800 Russen eingeschlossen. Angeblich liegen im Flughafen noch mehrere russische Torpedoboote.

Die Kämpfe in Finnland.

Nach einer skandinavischen Meldung rief die Landung der deutschen Truppen bei Hangö in Wiborg und Delsingfors die größte Unruhe hervor. Man befürchtet eine weitere Landung bei Frederiksham, die alle bisher in größter Eile erfolgten Maßnahmen zur Verteidigung der Hauptstadt wertlos mache. Ohne ausgiebige Hilfe von Russland betrachtet man die Sache der Not in Finnland als endgültig verloren. Der Befehlshaber der in Hangö stationierten englischen Seestreitkräfte, Kapitän Kroemen, ließ angeblich vor der deutschen Landung seine vier Tauchboote zerstören. Mit einer russischen Hilfe ist kaum noch zu rechnen; denn nach einer Neutermeldung hat sich der Rat der Volkskommissare dahin entschieden, daß die Landung der Deutschen in Hangö lediglich Finnland angehe. Der Rat könne nicht eingreifen. Weitere

Erfolge der Weißen Garde.

Nach Meldungen aus Wasa hat die Stadt Tammerfors, die nach äußerst erbitterten Kämpfen erst in der Nacht auf Sonnabend kapituliert, durch die Beschießung und die zahlreichen Brände stark gelitten. Auf Seiten der Roten Garde kämpfte ein weibliches Todesbataillon, das beauftragt war, alle fliehenden Roten niederzuschießen. Der Bahnhof, die russische Kaserne, sowie das Gebäude des Technikums sind angeblich völlig zerstört. Auch an der westlichen und östlichen Front ist die Stellung der Weißen Kruppen günstig.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 9. April. Der Kaiser hat dem Kriegsminister General der Artillerie v. Stein das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, den Generalen Scheuch und v. Briskberg den Orden Pour le mérite verliehen.

Berlin, 9. April. Staatssekretär v. Rühlmann wird heute zum formellen Abschluss des Friedens mit Rumänien nach Bukarest abreisen.

Konstantinopel, 9. April. Nach dem amtlichen Beeresbericht haben die türkischen Truppen nach heftigem Kampfe Wan besetzt.

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hunderttausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Zehner und Einer der kleinen Sparer.

Tatsachen . . .!

In Berlin war man unterrichtet. — Clemenceau ist nicht mehr verhandlungsfähig.

8. April.

Der französische Ministerpräsident zappelt vergeblich, um aus den Fäden herauszukommen, die er selbst gespannt hat. Keine Ablenkung, keine ohnmächtige Beschimpfung des Gegners hilft ihm, er ist gerätet. Der österreichische Minister des Auswärtigen hält, wie man aus Wien erfährt, jedes Wort aufrecht, das er in der Auseinandersetzung mit der französischen Regierung gesagt hat. Er stützt sich dabei ausdrücklich auf vorliegende Beweismittel. In Wien wurde amtlich festgestellt, daß Clemenceaus Darstellungen von der Wirklichkeit so wesentlich abweichen, daß eine Klärstellung notwendig war. Abgesehen kannte man in Berlin den Hergang von Anfang an ganz genau. Die deutsche Reichsleitung ist von Wien aus, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, zu jeder Zeit und jeden Augenblick über die Verhandlungen selbst wie über den Inhalt auf dem laufenden gehalten worden.

Tatsache ist: Eine neutrale Mittelsperson forderte 1917 den Grafen Nevertera im Namen der französischen Regierung auf, Eröffnungen für die österreichisch-ungarische Regierung entgegenzunehmen. Der Beauftragte des Pariser Kabinetts, Graf Armand, traf in Freiburg (Schweiz) ein und verhandelte am 22. und 23. August 1917 mit dem Grafen Nevertera über die Möglichkeit, Grundlagen zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens zu finden. Diese Verhandlungen hatten jedoch kein Ergebnis und wurden abgebrochen, waren also, wie Clemenceau fälschlich behauptet, bei seinem Amtsantritt nicht mehr vorhanden. Im Januar 1918 aber nahm Graf Armand im Auftrage Clemenceaus die Besprechungen mit Nevertera wieder auf. Herr Clemenceau selbst hat also im Januar dieses Jahres die Annäherungsversuche seiner Amtsvorgänger erneuert. Somit ist Graf Czernin vollkommen im Recht, wenn er behauptete, „Herr Clemenceau hat einige Zeit vor Beginn der Bestoffenidee bei mir angefragt, ob ich zu Verhandlungen bereit sei und auf welcher Basis.“ Clemenceau hat also leichtfertig von einer „Lüge“ des Grafen Czernin gesprochen. Witten um einen Sonderfrieden, die Clemenceau Osterreich-Ungarn unterstellt, existieren nur in der Phantasie des französischen Ministerpräsidenten. Besprechungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Votschafter Grafen Wensdorff und dem vom Bureau zum Britenstandpunkt hinübergewechselten General Smuts und ähnliche frühere Unterhaltungen, noch vor dem Zwiesgespräch Nevertera-Armand, gibt Graf Czernin ohne weiteres — Resultat in allen Fällen Null! Es kann ja keinerlei Vorwurf für eine Regierung sein, meint Graf Czernin, Versuche zur Herbeiführung eines alle Völker von den Schrecknissen des gewaltigen Krieges befreienden ehrenvollen Friedens zu machen. Und zum Schluß der Abfertigung für Herrn Clemenceau heißt es: Durch die von Herrn Clemenceau aufgeworfene Streitfrage ist übrigens die Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Kernpunkt der Äußerungen des Grafen Czernin abgelenkt worden. Das wesentliche daran war nicht so sehr, wer die Besprechungen vor Beginn der Bestoffenidee angeregt, sondern wer sie abschlugen hat, und das hat Herr Clemenceau bisher nicht geleugnet, daß er sich geweiht hat, auf der Basis des Vergleichs auf einen Aderwerb Elsaß-Lothringens in Verhandlungen einzutreten.

Die Wiener Regierung steht jetzt nach Äußerungen von maßgebender Stelle auf dem Standpunkt, niemals mehr mit einem Kabinett Clemenceau in irgendwelche Verhandlungen treten zu können. Dem Clemenceau gibt in seinem Reimwaschungsvorwurf offen zu, daß er vertrauliche Besprechungen nur zu Spionagezwecken benutzen wolle. Das mag für ihn in seiner schlimmen Lage eine Kostlüge sein, aber mit solchen Worten verhandelt man nicht mehr.

Aus amts-hauptmannschaftlichen Bekanntmachungen.

Verkehr mit Vollmilch. Da die Milchzuckerung gegenwärtig erheblich zurückgegangen ist, so daß eine Anzahl Vollmilch-Bezugsberechtigter keine Vollmilch erhalten können, wird von der Kgl. Amtshauptmannschaft mit Wirkung vom 16. April d. J. ab angeordnet, daß Kinder im 1. und 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen auf jeden Säugling bis auf weiteres Vollmilchmarken für den Bezug von nur noch $\frac{1}{2}$ Liter Vollmilch täglich (anstatt 1 Liter wie bisher) erhalten dürfen.

Abgabe von Schweinen. Der Bekanntmachung des Bezirksverbandes über die Abgabe von Schweinen vom 15. Febr. 1918 ist nicht allenthalben nachgekommen worden. Alle nach der genannten Bekanntmachung ablieferungspflichtigen Schweine sind nunmehr ohne Verzugs, spätestens aber bis zum 9. d. Mts., an den Bezirksverband abzuliefern. Gesuche um Befreiung ablieferungspflichtiger Schweine können nicht mehr berücksichtigt werden.

Aus dem Sächsischen Landtage.

Zweite Kammer, Montagssitzung. Das Haus nahm seine Sitzungen nach den Osterferien wieder auf. Präsident Dr. Vogel begrüßte die Abgeordneten zur Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit. Vor der Tagung, am 21. März, habe er noch Mitteilung machen können von der großen, im Westen begonnenen Entscheidungsschlacht. Das englisch-französische Verteidigungssystem sei in seinen Grundfesten erschüttert und die russische Armee habe eine Niederlage erlitten, wie noch nie während ihrer Geschichte. Aber freilich, eine Wandlung in der Gesinnung der Feinde, die die Voraussetzung sei für die Annahme eines Friedens, zeige sich noch nicht. So bleibe nichts weiter übrig, als den Frieden durch den Sieg zu erzwingen. Der Präsident schloß mit Worten der Dankbarkeit und Bewunderung für die Tapferkeit und den Heldennut der unvergleichlichen Truppen und die geniale Feldherrnkunst der Heerführer Hindenburg und Ludendorff. Lebhafter Beifall. Sodann wird der im 47. sächsischen Wahlkreis für den ausgeschiedenen Abgeordneten Richter neugewählte Abg. Jellisch (Soz.) durch den Präsidenten vereidigt. Auf der Tagesordnung stand zunächst eine Petition des Sächs. Bauwirtsverbandes in Leipzig um Abänderung des Gemeindesteuergesetzes. Abg. Rückert (Nat.) beantragte namens der Deputation, die Petition, soweit sie die Befreiung selbstthätiger Hauswerke, insbesondere der Grammaphone betrifft, der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, im übrigen aber auf sich beruhen zu lassen. Ministerialdirektor Dr. Koch: Die Regierung werde bemüht sein, etwaige Härten, die sich aus der Erhebung der Automatensteuer ergeben könnten, zu beseitigen. Das Haus beschloß antragsgemäß. Weiter stand zur Beratung eine Petition des Bundes der Hebammen-

vereine im Königreich Sachsen. Abg. Schmidt (Soz.) erstattete einen längeren Bericht und beantragte namens der Deputation, die Petition, soweit sie die Gewährung festen Gehalts betrifft, der Regierung zur Erwägung, soweit der Wunsch in Betracht kommt, als Beamte sich in der Gesundheits- und Säuglingspflege zu betätigen, zur Kenntnisnahme zu überweisen. Abg. Wilde (Soz.) trat für die Gewährung festen Gehalts für die Hebammen und für die Inuentgeltlichkeit der Geburtshilfe ein. Hierauf wurde der Antrag der Deputation angenommen.

Aus Stadt und Land.

— * **Flüchtig nach Unterschlagung** wurde am Dienstag, den 2. April, der Kontorlehrling Gustav Albert Kühnel, bisher wohnhaft in Dresden-Cotta, Gottfried Keller-Straße Nr. 79. Der Flüchtling wurde $\frac{1}{2}$ 11 Uhr vormittags beauftragt, für eine Dresdner Firma 2581.88 Mk. nach einer Bank zu schaffen. Außerdem wurden ihm 15 Mk. für eine anderweitige Versorgung mitgegeben. Der unterschlagene Gesamtbetrag beläuft sich also auf 2596.88 Mk. Die geschädigte Firma setzt eine Belohnung von 10 % des wiedererlangten Betrages aus. K. hat die Gelegenheit benützt, mit dem Gelde auszureißen. Der junge Mann ist am 12. Sept. 1902 zu Bräunsdorf bei Tharandt geboren. Bei seinem Weggang war er ohne Mantel, trug dunkelgrau-karierten Anzug und einen weichen, gelblichen Filzhut. Er ist schlank und blaß, mit etwas absteigenden Ohren, blondem Haar und etwas großem Mund. Allen Wahrnehmungen nach hält er sich in der Umgebung Dresdens auf. Zweckdienliche Angaben werden sofort an die Hauptpolizei Kriminalabteilung in Dresden erbeten.

— * **Elbschiffahrtsnotizen.** Vom 1. 4. bis mit 7. 4. 1918 passierten das königliche Zollamt für den Schiffsverkehr in Schandau 23 mit Braunkohlen, Sand und Basaltsteinen, sowie 11 mit Stückgütern beladene Fahrzeuge. Vom 1. 1. bis mit 7. 4. 1918 sind insgesamt 496 beladene Fahrzeuge bei dem genannten Zollamt abgefertigt worden.

Wendischfähre. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und den Schwertern zum Albrechtskreuz wurde der Bahnmeister 1. Kl. Schellenberg ausgezeichnet.

Krippen. Am Dienstag, dem 9. April, vormittags gegen 10 Uhr, brach in der Scheune des Hausbesizers Hermann Bräunling in Reinhardttsdorf-Krippengrund Feuer aus. Hilfsbereite Nachbarsleute und die bald zur Stelle gedachte Gemeindefeuerwehr von Krippen konnten das Feuer auf seinen Brandherd beschränken. In kurzer Zeit brannte die vorwiegend aus Holz gebaute kleine Scheune bis auf einige Mauerrumriffe nieder. Schon zweimal brach in rückläufiger Zeit hier das Feuer aus, während die Ehefrau des Besitzers etwa vor einer Stunde das Haus verlassen hatte. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Königstein. Bei der hiesigen Stadtparkasse wurden im Monat März 1918 154 191.72 M. eingezahlt, dagegen erfolgten Rückzahlungen im Betrage von 77 619.92 M. einschließlich 14 698.26 M. für Krieganleihe; der Zinsfuß beträgt $3\frac{1}{2}$ % bei täglicher Verzinsung.

Leipzig. Als Kandidat der unabhängigen Sozialdemokratie für die Reichstags-Erwahl im 18. sächsischen Reichstagswahlkreis ist, wie die L. B. Z. mitteilt, Hecker (Chemnitz), für die sozialdemokratische Mehrheitspartei Parteisekretär Richard Meier (Zwickau) aufgestellt worden.

Letzte Drahtmeldung.

Großes Hauptquartier, den 10. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Armentières und dem La Bassée-Kanal griffen wir nach harter Feuerbereinigung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Linien. Wir machten etwa 6000 Gefangene und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfeldfront entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte. Auf dem Südufer der Dife warfen wir den Feind auch zwischen Folembran und Brancourt über den Dife-Mines-Kanal zurück.

Osten.

Finnland. Unsere in Hangoo gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampfe mit bewaffneten Banden den Bahnhof Karis besetzt.

Ukraine. Charkow wurde nach Kampf am 8. April genommen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Herzlicher Dank.

Wiel zu früh und gänzlich unerwartet schied mein herzensguter Gatte, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil August Jäger

aus dem Leben.

Nachdem sich die Erde über dem Sarge des Verewigten geschlossen hat, drängt es uns, für die vielen Beweise der Verehrung und die Aufmerksamkeiten anlässlich der Bestattung unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Ganz besonderen Dank den geschätzten Vereinen, welchen der Verbliebene mit Leib und Seele angehörte, für die großen Opfer trotz der beschränkten Verhältnisse. Es ist uns unmöglich, jedem einzelnen dankbar die Hand zu drücken und bitten wir, sich mit dieser aufrichtigen herzlichsten Dankagung zu bescheiden.

Ruhe sanft, der Du so viel gelitten hast.

Krippen (Siegescheune), am Begräbnistage, 6. April 1918.

In tiefer Trauer

Martha verw. Jäger geb. Kühnel
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Stadtparkasse Königstein

ist geöffnet täglich 9—12, 2—4 Uhr, Sonnabends durchgehend 9—2 Uhr. Einlagenzinsfuß $3\frac{1}{2}$ % bei täglicher Verzinsung. Einzahlungen können auch auf Postscheckkonto Nr. 14836 Amt Leipzig, sowie auf Girokonto erfolgen.

Einlösung von Zinsscheinen, sowie kostenfreie Aufbewahrung von Wertpapieren.

— Vermietung von Stahl-schließfächern. —

Zeichnungsstelle für Krieganleihe. Ausgabe von Kriegsparkarten zu 2, 3 und 10 Mk.

Gemeindeverbandsgirokasse. Annahme von täglich fälligen Beträgen in jeder Höhe. Verzinsung nach Vereinbarung.

VIII. Krieganleihe

wird gezeichnet

bei der

Schandauer Kreditbank.

Verantwortlich: Konrad Mohrlapber. — Druck und Verlag: Beyer & Neuner Nachf., Bad Schandau.

Neuheiten in Damen- und Kinder-Hüten

zu äußerst billigen Preisen bei Frau Frieda Cottenburger in Krippen, Zweigstelle der Fa. R. Michel, Mügeln.

ZAHN-PRAXIS K. Herbst

vorm. Ingeniath-Wicky

Bad-Allee — Villa „Helene“.

Sprechstunden 9 bis 12, 3 bis 6 Uhr :: Sonntag 10 bis 1 Uhr.

Tücht. Kräutersammler

bei hohem Verdienst sofort gesucht.

Paul Ziemer,

Dresden-N. 16, Hindenburgstraße 23. — Fernsprecher 22416 und 19309.

Damengesangverein

Freitag $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.

Wein-Flaschen.

Kaufe bis Sonnabend

jeden Posten

Weiß-, Rotwein- u. Sektflaschen,

Stück 20 Pfa.

Fischers Gasthaus,

Schandau (Markt).

Zähle höchste Preise für

Schlachtpferde und

Notischlachtungen,

Arthur Pletsch, Hofschlächterei,

Sebitz i. Sa., Fernsprecher 343.

Verzinkte Eimer,

emaillierte Eimer,

emaillierte Töpfe,

Scheuer-Bürsten,

elektr. Lampen

in grosser Auswahl

wieder eingetroffen.

Carl Cammerer,

Hindenburgstraße 184.

Suche ein

Aufwartemädchen.

Zu erfragen in der Sächs. Elbzeltung.

Wohnung,

III. Stage, 4 Zimm., Bad-,
Küche u. Küche u.
Zubeh., Inneneinr., Gas, Elektr., für 1.7.
zu verm. Rich. Hauschild, Poststr.

In unserm Hausgrundstück

Hindenburgstraße Nr. 194 ist

ein Laden

und

eine Wohnung

somit oder 1. Juni zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Allgem.

Ortskrankenkasse Schandau.

Ingenieurwitwe sucht

4-5 Zimmer-Wohnung,

möglichst mit Garten, zur Errichtung

kleiner Pension in schöner Gegend.

Offerten unter „Pension“ an die

Sächsische Elbzeltung“ erbeten.

Freundliche

Dachwohnung

für 1. Juli zu vermieten.

Heise, Wendischfähre 25.

Kaufe jeden Posten

Zeitungs-Papier

Kilo 20 Pfa., sowie

Zeitschriften u. alte Bücher

Kilo 15 Pfa., noch bis Sonnabend.

Fischers Gasthaus, am Markt.

Haus-Ordnungen

Mietverträge

hält vorrätig die Geschäfts-

stelle der Sächs. Elbzeltung.

Gefunden

wurde auf der Hohnsteiner Straße in

Flur Rathmannsdorf ein

größ. Gelbbetrag.

Näheres ist im Gemeindeamt zu

Rathmannsdorf zu erfragen.

Die Frau mit den Rarsunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

18. (Nachdruck verboten.)

Später stülte sich der Hof mit Arbeitern. Das Aufstöhnen der Trümmerstätte verursachte einen wüsten Lärm, der das junge Mädchen bald aus ihrer trauten Hofstube verjagte. . . .

junge Mädchen flatternde Bänder und wallende Tutfedern — die Damen vom Prinzenhofe saßen im Wagen. „Im Gottes willen, bester Landrat, beruhigen Sie mich!“ rief die Baronin Taubeneck Herbert entgegen, der an den Wagenschlag trat und sich vorbeugte — er war bleich wie ein Toter. „Gerechter! Wie sehen Sie aus! Also ist es doch wahr, das Entsetzliche, Unglaubliche. . . . Unser lieber, armer Kommerzienrat —“

geflüchtet. Musste es sein, dieses Jeremouet, diese grausame Schaustellung des Todes und der schmerzvollen Trauer der Ueberlebenden? Und was für gedankenlose Nebenarten gingen von Mund zu Mund. „Ihm ist wohl!“ In allen Varianten wurde es gesagt; aber keiner dieser Schönebretter wußte, daß gerade in seinen letzten Lebensstunden eine geheimnisvolle Mission sein ganzes Denken und Wollen durchdrungen und ihn zur Ausführung unwiderstehlich gedrängt hatte.

Bermischtes.

Eine Folge der Luftangriffe aus Paris. Die furchtbaren Wirkungen der deutschen Vergeltungsflüge über Paris haben zur Folge gehabt, daß alle Hausbesitzer und Kaufleute sich wegen Fliegergefahr versichern wollen. Da die schwerfälligen französischen Versicherungs-Gesellschaften zu neuen Geschäften kaum zu bewegen sind, werden alle Versicherungen mit Mond abgeschlossen. Auf diese Weise ist die englische Geschäftswelt direkt an der Anordnung zahlreicher Luftangriffe auf deutsche Städte, die ja meistens von englischen Fliegern unternommen werden interessiert, denn jeder deutsche Vergeltungsflug endigt mit einem Kassensaldo für die englische Finanz und einer Erhöhung der Prämien. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise den Pariser die Bedeutung der englischen Hilfe deutlich vor Augen geführt wird.

Eigenartiger Paphersatz. Die „Fahrer Stg.“ berichtet von einem Handelsmann aus Gerstheim (Elb.), der in Jahr ein Geschäft ererbigen wollte: Sein Paß war abgelaufen und an der Brücke wollte man ihn deshalb nicht durchlassen. Der Mann behauptete, er habe schreckliche Zahnschmerzen und wolle sich in Jahr den Zahn ziehen lassen. Darauf ließ man ihn durch unter der Bedingung, daß er beim Rückweg den Zahn vorgeige. Da der Mann sich nun in der Klemme befand, ließ er sich einen gefunden Zahn ziehen, den er dann vorgeigen konnte.

Soldaten und Säuglinge. In einem englischen Blatte liest man: Eine scheinbar törichte Frage: was möchtest du lieber sein — ein Soldat oder ein Säugling? In welchem dieser beiden „Stände“ hättest du größere Wahrscheinlichkeit, lange am Leben zu bleiben? Der Gefragte wird natürlich lächeln, denn er denkt an die Gefahren, denen der Soldat im Schützengraben sich aussetzt, und an die liebevolle Sorgfalt, deren Gegenstand ein Säugling ist. Die Statistiken aber reden eine ganz andere Sprache. Das englische Kriegsministerium erklärte kürzlich: „Bis zum 1. Juni 1917 betragen im britischen Heere die Verluste an Toten 7% der Gesamtzahl aller Truppen, die seit Beginn des Krieges nach Frankreich geschickt worden sind.“ Da der Krieg vor drei Jahren (bis zum 1. Juni 1917 gerechnet) begonnen hat, bezifferte sich also der Jahresverlust auf nur etwas mehr als 2%. Dagegen beträgt in Europa die Sterblichkeitsziffer für Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahre 14%. Man gelangt nach sorgfältigen Berechnungen zu dem Schluß, daß die Soldaten im Schützengraben siebenmal weniger Todesgefahr laufen als die Kinder bis zum Alter von einem Jahre, und daß die durch Waffen herbeigeführte Gefahr geringer ist als die durch Krankheiten herbeigeführte.

Eine schiffbautechnische Erfindung. Die Hamburger Vulkan-Werft bringt jetzt, um das Schlingern der Schiffe zu dämpfen, seitlich des Schiffsschwerpunktes im Schiffskörper an Federn aufgehängte Gewichte an, die infolge der periodischen Schwingungen des Schiffes selbst in periodengleiche Schwingungen geraten und Schiffschwingungen entgegenwirken. Der Erfolg des neuen Verfahrens soll sehr beachtenswert sein.

Das vorläufige Adressbuch. Im „Figaro“ ist zu lesen: In dem jüngst erschienenen „Lout-Paris“ (Pariser Adressbuch) für 1918 findet sich eine amüsante Stelle. Während das nützliche Buch im Druck war, fiel das Ministerium. In der alphabetischen Namensfolge konnten Änderungen nicht mehr vorgenommen werden, und der Verleger begnügte sich damit, in einem Anhang die Zusammenlegung des neuen Ministeriums mitzuteilen, „in der Hoffnung“, so fügte er hinzu, „daß sie beim Erscheinen des Buches noch richtig sein wird.“ Ganz richtig ist sie aber schon heute nicht mehr, denn Herr Justin Godart ist inzwischen ausgeschieden. . . .

Die Internationalität der Leipziger Messe. Die jüngste Leipziger Messe hat an Einkäufern, die aus dem Ausland gekommen waren, den stärksten Besuch unter allen Weltkriegsmessen zu verzeichnen. Während auf der Herbstmesse des vorigen Jahres nur an 1600 Einkäufer aus dem verbündeten und neutralen Ausland erschienen waren, betrug die Zahl der auswärtigen Besucher nach den Mitteilungen des Zollamtes Leipzig diesmal 3672. Die Hauptmacht unter ihnen stellten die Einkäufer aus dem mit Deutschland verbündeten Ausland; diese setzten sich zusammen aus 1481 Österreichern, 200 Ungarn, 111 Bulgaren und 68 Türken. Unter den 1013 neutralen Besuchern zählte man u. a. 346 Holländer, 223 Schweizer, 155 Schweden, 122 Dänen, 59 Norweger, 58 Luxemburger, 4 Spanier, 3 Argentinier, 2 Chileaner und 2 Perfer. Von Einkäufern aus den besetzten Gebieten und von Angehörigen feindlicher Staaten waren diesmal 629 erschienen, und zwar u. a. 544 Angehörige des ehemaligen russischen Reiches (darunter 424 Polen, 14 Ukrainer, 9 Belgen, 6 Litauer, 3 Finnländer), 20 Nordamerikaner, 17 Belgier, 17 Rumänen, 6 Engländer, 6 Griechen, 5 Italiener, 8 Venezolaner, 2 Franzosen, 2 Guatemaler, 2 Uruguayer.

mittags
besten
gründ
le bald
konnten
n. In
gebaute
Schon
er aus,
Stunde
sche ist
S.
wurden
st, da-
92 M.
sinsfuß
Sozial-
fischen
Heckert
spartei
worden.
1918.
en wir
werter
erstene
gen
ten der
efechte.
d auch
liones
haben
hof
April
borff.
nd
en
pen.
getn.
t
r.
r
0 303.
rück
ist
g
ten.
gem.
ng,
stung
nd. die
g
25.
er
nd.
artf.
n
ts-
g-
m
in
g.
34

Wägt die Fadel des Krieges durch die 8. Kriegsanleihe!

Straßenjungenpsychologie. Der vor einigen Tagen aus dieser Zeitschrift gelesene amerikanische Banlier James Stillman war — so erzählt der „Matin“ — ein Freund der Kinder. Auf seinen Autofahrten durch Europa machte er sich oft das Vergnügen, Kindern, die er in kleineren Städten oder in Dörfern auf der Straße traf, Süßigkeiten oder kleinere Geldmünzen zuzuworfen. Das Auto fuhr weiter, und Stillman beobachtete, in welcher Weise die Kinder sich der unverhofften Beute bemächtigten. „Die englischen Straßenjungen“, sagte er, „heben das, was ich auf die Straße geworfen habe, mit Würde auf und gehen dann ruhig weiter. Die kleinen Italiener machen einen Höllenlärm, schreien, schlagen sich und laufen dem Wagen nach, um noch mehr zu bekommen. Die kleinen Deutschen fallen ihre Taschen und laufen weg, als wenn sie Furcht hätten, Schelte oder Prügel zu bekommen. Die Straßenjungen Frankreichs sind am lustigsten: sie zeigen sich durchaus nicht erstaunt und laufen auch dem Auto nicht nach, sondern winken ihm lachend zu als wenn sie die ganze Sache für selbstverständlich hielten. Und jede dieser Jungengruppen ist kennzeichnend für das ganze Land.“ — Auf diese Feststellung kommt es dem „Matin“ natürlich hauptsächlich an. Auch hier vereint sich alles zum Ruhme Frankreichs!

Der Wert der Talsperren. Welchen Nutzen die Talsperren bringen, lehrt die Betrachtung der von ihnen auf gefangenen Wassermengen. So haben sich beispielsweise nach der Zeitschrift „Wasser und Gas“, die Folgen des großen Ruhr-Hochwassers im Januar, das die Flut des letzten großen Hochwassers vom Februar 1900 an Stärke noch erheblich übertraf, weit weniger fühlbar gemacht als damals, dank der ausgleichenden Wirkung der elf im Ruhrgebiet vorhandenen Talsperren, insbesondere der 1912 in Betrieb genommenen Möhne-Talsperre. Vom 16. zur 17. Januar wurden innerhalb 24 Stunden 18,7 Millionen Kubikmeter Wasser in Talsperren aufgefangen, davon in der Möhne-Talsperre allein 8 Millionen Kubikmeter. Die sekundliche Hochwassererminderung hat 193 Kubikmeter betragen, wovon 93 auf die Möhne-Talsperre entfallen. Was diese Zahl bedeutet, kann man daran erkennen, daß die Ruhr im Sommer im Mittel etwa 40 Kubikmeter sekundlich fließt und im Mittel des ganzen Jahres etwa 80 Kubikmeter sekundlich.

Nah und Fern.

Der diesjährige Sommerfahrplan wird nach einem Erlaß des Ministers v. Breitenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden können. Die Schwierigkeiten, auf welche die Herstellung des Fahrplannmaterials in einzelnen Direktionen stößt, bedingen einen Aufschub in der Einführung um 14 Tage, so daß der Sommerfahrplan erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Die übrigen nichtpreussischen Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militär-Eisenbahndirektionen und den Österreichisch-Ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

Tanzen verboten. Das stellvertretende General-Kommando in München hat die Veranstaltung von öffentlichen und geschlossenen Tanzveranstaltungen jeder Art und die Teilnahme an solchen streng verboten. Zuwiderhandelnde werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Diese Anordnung ist veranlaßt worden durch die Veranstaltung eines Kostümfestes. Gegen die Teilnehmer an diesem Feste wird strafrechtlich vorgegangen.

Große Zunahme der Sparkasseneinlagen. Die Statistische Korrespondenz teilt mit, daß die Spareinlagen der preussischen Sparkassen sich in der Zeit vom Ende Januar 1917 bis Ende Januar 1918, nach Abzug aller Zeichnungen auf die Kriegsanleihen, um 3 1/2 Milliarden Mark, demnach um über 23 % ihres Einlagebestandes vermehrt haben. Die höchste Vermehrung weist Berlin mit 144 Millionen Mark auf, das bedeutet eine Vermehrung des Einlagebestandes um beinahe 95 %.

Bad Homburg verkauft. Bad Homburg befindet sich seit dem 1. April nicht mehr im Besitz der Stadt Homburg. Besitzerin ist jetzt die Aktiengesellschaft Bad Homburg, die auf 75 Jahre das Eigentumsrecht an dem Kurhaus, den Badehäusern, den Badezellen und dem Strand erwarb. Das für die Reformen zur Verfügung stehende Aktienkapital beträgt 1 1/2 Millionen Mark. Für Neubauten sind mehrere Millionen Reserven vorgesehen. Der Kaiser, der bekanntlich im Sommer längere Zeit in Homburg zu residieren pflegt, war im Interesse der Gegend Homburgs ein Förderer der Umgestaltung in eine Aktiengesellschaft, die mit ihren reichen Mitteln den historischen Badeort modernisieren soll.

395 Verordnungen über Schuhwaren. Die Sachstat

Leicht dem Vaterlande Guter Geld! Das Geld kämpft für den Sieg!

der Verordnungen scheint ganz besonders die Schuhwarenbranche überschwemmt zu haben. In einer vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelten Strafsache, in der es sich um Verstöße gegen eine Bundesratsverordnung über die Pflichten gegenüber der Schuhwarenherstellungs- und -vertriebsgesellschaft handelte, befandete der vernommene Sachverständige, daß allein für die Schuhwarenbranche 395 Verordnungen erlassen worden seien und die Kenntnis aller dieser Verordnungen bei der Fülle und der dauernden Abweichung voneinander einfach unmöglich sei.

Offenhaltung der deutschen Seebäder. Eine Abordnung des Deutschen Ostseebäderverbandes ist beim Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes gegen die geplanten Einschränkungen des Bäderverkehrs vorstellig geworden. Das Ergebnis der Unterredung ist, daß die Bäder in diesem Jahre geöffnet bleiben, daß jedoch Zusagen über die Lebensmittelversorgung der Fremden nicht gemacht werden.

Die Ernährung der Jungmänner. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat in einem an die Bundesregierungen gerichteten Erlaß bestimmt, daß für die zur Mitarbeit in der Landwirtschaft verwendeten Jungmänner während ihrer Arbeitsleistungen eine genügende Ernährungsfürsorge sichergestellt wird. Sie sollen als Haushaltsangehörige des Arbeitgebers anerkannt und aller Vorteile der Selbstversorgung teilhaftig werden.

Karl Muck verhaftet. Nach einer Meldung aus Remgorf wurde der bekannte deutsche Orchesterleiter Karl Muck, zuletzt Leiter des Bostoner Symphonieorchesters, verhaftet und für die Kriegsdauer interniert.

Neuneinhalb-Uhr-Schluß der Londoner Theater. Neuter meldet aus London: Die Theater und Varietés werden künftig voraussichtlich um 9 1/2 Uhr schließen müssen, um Kohlen zu sparen.

Postflugdienst zwischen Genf und Zürich. Die „Basler Nachr.“ berichten, daß voraussichtlich ein beständiger Postflugdienst zwischen Genf und Zürich auf Veranlassung des Schweizer Generalstabschefs eingerichtet wird. Der Flugdienst soll von Militärfliegern durchgeführt werden. Ein Flieger soll bis zu 10000 Briefe transportieren.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles aus dem Hauptblatt.)

Verordnung,

Verhütung und Ausbreitung des Kartoffelkrebeses betr.

Nachdem in Gärten und auf den Feldern kleinerer Besitzer in Krippen, Proßen, Rathmannsdorf und Ramenz das Auftreten des Kartoffelkrebeses (*Chrysomelidota endobiotica*), einer außerordentlich gefährlichen Kartoffelkrankheit, festgestellt worden ist, wird zur Verhütung seiner weiteren Ausbreitung auf Grund der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten vom 30. August 1917 (RGBl. S. 745) folgendes verordnet:

1. Die mit Kartoffeln bebauten Felder und die Vorräte an Kartoffeln unterliegen der amtlichen Besichtigung und Prüfung auf das Vorhandensein des Kartoffelkrebeses durch die Ortsbehörden und durch Beamte der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Dresden — Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen. Letztere führen zu diesem Zwecke einen besonderen Ausweis.

In Ausübung dieses Dienstes ist dem damit beauftragten Beamten jederzeit Zutritt zu den Kartoffelfeldern und Kartoffellagerstellen und die Entnahme von Pflanzen oder Knollen für die erforderlichen Untersuchungen zu gestatten.

2. Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder ausgepflanzten Kartoffeln sind sofort der Ortsbehörde (dem Gutsvorsteher) anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt bei den Kartoffelpflanzungen dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter ob, bei Vorräten dem, der sie in Verwahrung hat. Die Anzeigepflicht entfällt nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist. Die Ortsbehörde (der Gutsvorsteher) hat die Anzeigen unverzüglich an die Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Dresden-A., Stäbelallee 2, weiter zu leiten.

Die Merkmale des Kartoffelkrebeses sind im Anhang angegeben. Ausführliche Mitteilungen und Abbildungen finden sich im Flugblatt Nr. 53 der Kaiserlich Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dahlem-Berlin.

3. Auf dem Felde, das krebserkrankte Kartoffeln getragen hat, sollen die Rückstände der Kartoffelpflanzen, insbesondere Knollen, sorgfältig zusammengebracht und verbrannt werden.

4. Die auf einem solchen Felde geernteten Kartoffeln dürfen

1. nicht als Pflanzkartoffeln verwendet,
2. nicht ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Betriebe, in dem sie gebaut worden sind, entfernt,
3. nur in gekochtem oder gedämpftem Zustande verfüttert werden.

Auch die Abfälle solcher Kartoffeln müssen sorgfältig gesammelt und vor dem Verfüttern gekocht oder verbrannt werden. In Betrieben, in denen Fabriken für die Verarbeitung von Kartoffeln bestehen, werden die auf verseuchten Feldern geernteten Knollen am besten ihnen zugeführt. Im übrigen ist jede Beförderung nach Möglichkeit zu vermeiden, da auch die an den Knollen haftende Erde den Krankheitserreger enthält. Schuhwerk von Personen und Hufe von Tieren, die mit Kartoffelkrebes verseuchte Felder betreten haben, und Geräte sind sorgfältig von anhaftender Erde zu reinigen. Auf den verseuchten Feldern sind Tafeln mit der Aufschrift „Vorsicht, Kartoffelkrebes!“ in Größe von mindestens 15 zu 40 cm aufzustellen.

5. Auf dem Felde, auf dem krebserkrankte Kartoffeln festgestellt worden sind, dürfen bis auf weiteres nur die von der Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen, Dresden-A., Stäbelallee 2, genehmigten Kartoffelsorten gebaut werden.

Weitergehende polizeiliche Anordnungen über die Benutzung des verseuchten Grundstücks sind zulässig.

6. Zuwiderhandlungen gegen vorkommende Vorschriften werden nach § 2 der Bekanntmachung vom 30. August 1917 (RGBl. S. 745) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen geahndet.

7. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, den 4. April 1918.

Ministerium des Innern.

Anhang.

Der Kartoffelkrebes ist daran kenntlich, daß man an den Knollen Wucherungen von verschiedener Größe und Form findet, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie zuweilen an manche Sorten von Badeschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Auswüchse, nicht selten endlich ist von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu erkennen; an ihrer Stelle finden sich schwammartige Mißbildungen, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind.

Anfänglich sind alle diese Mißbildungen hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und schwarzbraun und zerfallen allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verschrumpfen und zerkrümeln, bei nassem verfaulen.

Da die Krankheit alle jungen Gewebe ergreifen kann, so findet man Krebswucherungen außer an den Knollen auch an anderen Teilen der Pflanze. Meistens werden die Knollen, die Wurzelzweige und die unterirdischen Stengelteile ergriffen. Wenn die jungen Triebe aber längere Zeit brauchen, um aus dem Boden herauszukommen oder wenn längere Zeit feuchtes Wetter herrscht, bilden sich auch an den Blattknospen der oberirdischen Stengel Geschwülste, an denen man nicht selten noch erkennen kann, daß sie aus Blattanlagen hervorgegangen sind. Die oberirdischen Pflanzenteile sind ebenso wie die am Licht liegenden Knollen-Auswüchse grün, oft mit einem weißlichen oder rötlichen Ton.

204 Kart.

Verkehr mit Speisekartoffeln.

Auf Grund einer neueren Anordnung der Reichskartoffelstelle ist bei der Berechnung der den Kartoffelerzeugern einschließlich Familien- und Wirtschaftsangehörigen zum Verzehr freizugebenden Mengen an Speisekartoffeln als Versorgungsperiode die Zeit bis zum 15. August des Jahres zugrunde zu legen. Infolge dieser Anordnung verkürzt sich die Versorgungsperiode dieser Selbstversorger um einen Monat. Dies bedeutet, daß jeder Erzeuger verpflichtet ist, für sich und jeden Familien- und Wirtschaftsangehörigen, für den ihm seinerzeit bei der Bestandserhebung der Kartoffelvorräte Speisekartoffeln nach einem Wochensatz von 10 1/2 Pfund für die Zeit bis zum 15. September d. Js. zur eigenen Versorgung belassen worden sind, je 45 Pfund Speisekartoffeln an den Bezirksverband abzugeben. Die Ablieferung der hiernach in Frage kommenden Mengen hat durch die Erzeuger alsbald an die Gemeindebehörde nach deren näherer Anweisung, spätestens jedoch bis zum 20. dieses Monats, zu erfolgen. Die selbständigen Gutsbezirke haben die Ablieferung an die für sie zuständige Gemeindebehörde bis zum gleichen Zeitpunkt zu bewirken. Zu liefern sind gute, gesunde Speisekartoffeln zum gesetzlichen Höchstpreis, der sich zur Zeit mit Einschluß der Aufbewahrungsgebühr auf 7,20 M. stellt.

Pirna, am 4. April 1918.

Für den Bezirksverband: Die königliche Amtshauptmannschaft.

692 a III L

1528